



ULRIKE RENK

Seidenstadt- Morde

Niederrhein-Krimi

SPANNUNG

GMEINER



»Nein, Frau Wagner. Ich versuche nur zu verstehen, was Sie wollen. Ich soll also eine Streife an Ihrem Haus vorbeischießen. Nachts. Um zu überprüfen, ob der Nachbarhund der Täter ist, der jede Nacht vor Ihr Haus seinen Haufen macht? Aber da müssen wir schon sehr viel Glück haben, um den richtigen Moment abzugreifen, oder?«

Der Wachtmeister räusperte sich. Er vermied es, Brackhausen anzusehen.

»Ich hatte eigentlich gehofft, dass Sie mein Haus observieren.«

»Observieren?«

»Ja, so wird das doch in den Filmen gemacht. Sie haben doch sicher Nachtsichtgeräte?«

Nun hustete der Wachtmeister verzweifelt.

Brackhausen zog schnell die Tür auf und verschwand im Treppenhaus. Als sich die Tür mit einem deutlichen Klicken hinter ihm schloss, grinste er breit.

Im vierten Stock roch es nach Bohnerwachs. Die Reinigungstruppe hatte ganze Arbeit geleistet, kreisförmige Schlieren überzogen den Fußboden.

Brackhausen ging in die kleine, dunkle Küche, um Kaffee zu kochen. Er schien der Erste zu sein, noch war alles ruhig. In der Dose befanden sich nur noch wenige Krümel Kaffeepulver. Oliver Brackhausen grinste immer noch, als jemand den Raum betrat. Die blonde Schönheit, eine der Anwärterinnen. Er hatte ihren Namen vergessen.

»So fröhlich an einem Samstagmorgen?«, fragte sie ihn verblüfft und strich sich die Haare aus dem Gesicht.

»Ja. Kommst du von unten?«

»Nö, ich bin schon eine halbe Stunde hier und habe versucht, mich durch die Akten zu lesen. Sattelraub scheint ja eine beliebte Sportart in Krefeld zu sein.«

»Ja, immer mal wieder. Gibt ja auch genug Ställe.« Brackhausen musste wieder grinsen. »Unten steht eine ältere Dame und möchte, dass ihr Haus observiert wird. Mit Nachtsichtgerät.«

»Ach, ist bei ihr eingebrochen worden?«

»Nein«, jetzt lachte Brackhausen. »Nein, es geht um Benno, den Hund des Nachbarn. Er scheidet angeblich jede Nacht vor ihr Haus. Wir sollen ihn erwischen und festnehmen.«

»Im Ernst? Den Hund?« Ungläubig sah sie ihn an.

Olivers Schultern bebten vor Lachen. »Ja, Benno.«

Er schüttelte die Kaffeedose. »Wir haben keinen Kaffee mehr. Ich gehe nach unten und frage, ob sie noch welchen haben. Vielleicht kann Dieter berichten, wie es ausgefallen ist, falls er nicht zusammengebrochen ist.«

Im Treppenhaus hallten Brackhausens Schritte. Mit Schwung öffnete sich die Glastür zum Foyer. Hinter dem Tresen stand Dieter Vinkrath mit hochrotem Kopf, hustend.

»Sie haben aber einen ganz schlimmen Husten, guter Mann. Das ist doch nicht ansteckend?« Frau Wagner war noch da und sah den Wachtmeister ernst an. »Also, um

noch mal auf das Problem zurückzukommen. Sie können also keine Streife abstellen, um mein Haus zu überwachen?«

Vinkrath schüttelte den Kopf.

»Gut, dann habe ich eine andere Idee. Sie nehmen eine Probe.«

Die Dame zog eine Plastiktüte mit eindeutig braunem Inhalt aus ihrer Handtasche.

Oliver Brackhausen war an der Tür stehen geblieben.

»Eine ... Probe?«, stieß Vinkrath verzweifelt hervor.

»Ja. Für eine DNA-Analyse.«

»Dieter«, unterbrach Kommissar Brackhausen die beiden. »Kannst du uns aushelfen?« Er hielt die leere Kaffeedose hoch.

Dieter Vinkrath nickte. »Bitte entschuldigen Sie mich einen Moment.« Er schaffte es nicht, Frau Wagner anzusehen, die immer noch das Corpus Delicti hochhielt.

Sie gingen in den angrenzenden Raum, schlossen die Tür und starrten sich einen Augenblick stumm an. Vinkrath schüttelte den Kopf.

»Oberservieren ...«, stöhnte Dieter Vinkrath. »Nachtsichtgerät.«

»Benno verhaften.« Oliver nickte.

»DNA-Probe ...«

»Das sind Krefelds ordentliche Bürger.«

»Wir sollten sie an Ermter verweisen.«

»An Ermter?«

»Ja, an den Chef, der hasst doch Hunde.«

Sie grinnten beide.

»Die unbezahlte Ermittlungstruppe der Stadt, Köter.«

»Ich muss wieder zu ihr. Oh Gott, hoffentlich überlebe ich das. Kaffee steht hinten im Schrank, bedien dich.«

Vinkrath zog seine Jacke zurecht, holte tief Luft und öffnete die Tür. »Frau Wagner.«

Brackhausen schüttete ein wenig Kaffeepulver in die Dose, öffnete dann die Tür.

»Frau Wagner, jetzt verstehen Sie doch, eine DNA-Analyse ist zu teuer und zu aufwendig.«

»Aber ich habe gelesen, dass das in anderen Städten gemacht wird, um den Hundehalter zu ermitteln.«

»Das mag sein. In Krefeld ist das nicht üblich. Ich kann aber einen Antrag stellen und den dem Chef vorlegen. Außerdem kann ich die Streife anweisen, öfter an Ihrem Haus vorbeizufahren.«

Oliver Brackhausen stieg beschwingt die Treppe hoch. Er würde mit seinem Bericht über Frau Wagner die Kollegen bei der Morgenbesprechung erheitern.

KAPITEL 6

»Ja?« Guido Ermter hob verärgert den Kopf, als seine Sekretärin Christiane Suttrop in sein Büro trat. Es war Samstag und eigentlich wollte er gar nicht hier sein.

»Chef, da draußen ist Frau Rühtings, sie möchte mit dir sprechen.«

»Frau wer?«

»Rühtings. Ihre Tochter ist der Suizid von der letzten Woche und sie möchte die Leiche freigegeben haben.«

»Das ist noch nicht geschehen? Himmelherrgottnochmal. Wer hatte den verdammten Fall, der keiner ist? Und wieso kommt die am Samstag hierher? Und weshalb zu mir?«

»Nicht so laut, Chef. Sie steht vor der Tür.« Christiane Suttrop legte den Zeigefinger an die Lippen. »Fischer hatte den Fall, glaub' ich. Der ist aber nicht da. Ich schau' mal in seinem Büro nach. Sprichst du mit der Frau?«

»Hmm.« Ermter schob die Schreibunterlage gerade, richtete sich auf, zog sein Jackett zusammen. Es war zu eng, er beschloss, den Knopf nicht zu schließen.

Fieberhaft überlegte er, was ihm von dem Fall noch im Gedächtnis geblieben war. Die Frau, die sein Büro betrat, entsprach nicht seinen Vorstellungen. Sie schien kaum älter als Mitte 30 zu sein, war jugendlich gekleidet. Die kurzen roten Haare und die vielen Sommersprossen ließen sie noch jünger wirken.

»Entschuldigen Sie die Störung. Ich wusste einfach nicht, an wen ich mich wenden sollte.«

»Frau Rühtings?«

Das Nicken war fast nicht zu erkennen.

»Mein Beileid.« Polizeichef Guido Ermter erhob sich und reichte ihr die Hand. »Nehmen Sie Platz. Was genau kann ich für Sie tun?«

»Susanne, meine Tochter ...« Die Frau stockte, schluckte, fing sich wieder. »Der Pfarrer hat mich gefragt, wie das mit der Beerdigung ist.« Ihre Stimme war fast nicht zu hören, Ermter beugte sich weiter vor.

»Und das Bestattungsinstitut sagte mir, sie wäre noch nicht ... noch nicht ...« Hilflos starrte die Frau ihn an. Ermter nickte.

»Das ist ganz sicher nur ein Versehen. Die Leiche ... öhm, Ihre Tochter kann natürlich bestattet werden. Wir haben keine Einwände.«

Ermter war erleichtert, als seine Sekretärin den Raum betrat und ihm schweigend die Akte auf den Tisch legte. Er schlug den roten Pappdeckel auf, blätterte kurz, fand das

gesuchte Blatt.

»Welcher Bestatter ist beauftragt?«

Frau Rühtings nannte ihm einen Namen, den er notierte.

»Ich werde mich persönlich darum kümmern. Das alles tut mir sehr leid.«

»Danke.« Sie stand auf, strich ihren Rock glatt und reichte ihm die Hand. »Vielen Dank.«

Ermter sprang auf, führte sie zur Tür. Das waren die Momente, in denen er seinen Job hasste. Er wusste, es gab keine tröstenden Worte.

Sie ging drei Schritte, drehte sich dann noch einmal um. »Und was ist mit Laura?«

»Laura?«

»Ja, mit meiner Enkelin.«

Enkelin, ein Wort, das so gar nicht zu dieser attraktiven und noch relativ jungen Frau zu passen schien.

»Ich weiß jetzt nicht ...«

»Das Jugendamt. Sie haben sie mitgenommen. Ich war etwas aufgelöst letzte Woche, aber nun ... Sie ist doch nicht im Heim, oder?«

»Davon weiß ich nichts. Ich werde mich aber darum kümmern. Ich rufe Sie an, sobald ich etwas weiß. Für gewöhnlich hat das Jugendamt ausgewählte Familien, die Kinder kurzzeitig in Pflege nehmen.«

Die Frau biss sich auf die Lippen, nickte. Ihre helle Haut schien noch eine Spur bleicher geworden zu sein, die Sommersprossen wirkten wie aufgemalt. Eine Woge Mitleid zog durch Guido Ermter. Manchmal war das Schicksal grausam.

Er sah ihr hinterher, bis sie durch die Glastür in das Treppenhaus verschwand, dann wandte er sich an Christiane Suttrop.

»Wie im Leben ist Fischer darauf gekommen, eine weitere Leichenschau anzuordnen? Hat er die Einwilligung von der Staatsanwaltschaft? Er sollte die Akte doch schließen, bevor er fährt.«

»Oliver hat das wohl übernommen. Auf jeden Fall war die Akte auf seinem Schreibtisch.«

»Oliver? Der soll mal zu mir kommen. Dem werde ich Bescheid sagen.«

»Brackhausen ist nicht da. Keiner ist da. Günther hat eine frische Spur und hat alle mitgenommen.«

»So, so. Und wie ich die Bande kenne, werden sie mir nachher ein Pferd oder einen Hund als Täter anbieten. Saubande, verdammte.« Wütend warf Ermter einen Blick auf die Uhr. Es war schon nach eins und seine Frau wartete mit dem Essen. »Ich fahr' nach Hause, komme aber zur Besprechung heute Nachmittag wieder. Dass sich mir keiner in den Samstagabend verabschiedet, ohne sich meinen Segen abgeholt zu haben.«

Ermter ging zur Tür, hielt inne und drehte sich noch einmal um. »Und, Christiane, ruf den Bestatter an, sag, die Leiche wäre frei. Der Wisch liegt unterschrieben auf meinem Schreibtisch, kannst du ihm faxen.«

Die Tür fiel hinter ihm ins Schloss. Kurz darauf öffnete er sie wieder, stapfte wortlos an seiner Sekretärin vorbei in sein Büro, kam mit der Akte in der Hand wieder zurück. Das Blatt Papier mit der Freigabe ließ er auf Frau Suttrops Schreibtisch flattern.

»Bis später!«

»Wer kocht Kaffee?« Im Flur war der Lärm nach der vorherigen Stille nun fast schmerzhaft.

Zehn Leute drängten sich nacheinander in den Besprechungsraum, redeten lachend durcheinander. Ein Aktenberg fiel klatschend auf den Tisch, Becher und Gläser klapperten, Wasser rauschte.

»Jemand muss den Videorekorder holen.«

»Der steht noch beim Kollegen Kaiser im Zimmer.«

»Ich hol' ihn.«

»Das war ja wohl gar nichts, Günther.« Oliver Brackhausen strich sich das Haar aus dem Gesicht.

»Nicht mehr lange und du kannst einen Zopf machen.« Günther Volkers grinste.

»Ja, klar, hab ich auch vor.«

Ein Kollege schob den Rollwagen mit dem Fernseher und Videorekorder in das Besprechungszimmer.

»Wie ihr bereits gesehen habt, konnten wir auf der Aufnahme den Täter recht eindeutig identifizieren. Zwei Streifen sind unterwegs, die Kollegen in Venlo informiert. Sobald ich nähere Angaben zu Bloomens Aufenthaltsort habe, werden wir uns auf den Weg machen. Es sieht so aus, als hätten wir die Einbruchserie endgültig geklärt.« Günther Volkers lehnte sich zufrieden zurück.

»Könnt ihr das Ganze noch mal für mich rekonstruieren?« Vera Schmidt, die junge Anwärtlerin, sortierte ihre Unterlagen. »Ich habe versucht, mich heute Morgen durch die Akten zu lesen. Soweit ich das verstanden habe, gibt es immer mal wieder Einbrüche in die Reiterhöfe der Umgebung. Vor zwei Jahren habt ihr eine Bande festgenommen, diese Fälle sind also gelöst, oder?«

»Ja und nein.« Brackhausen nahm sich eine Tasse Kaffee. »Die Bande, das waren Typen aus Osteuropa. Wir haben sie gefasst und abgeschoben. Aber irgendwie waren wir uns sicher, dass sie nur die Handlanger sind, dass jemand anderes der Kopf der Bande ist und wir ihn noch nicht haben. Das Muster der Einbrüche in diesem Jahr ist das gleiche.«

»Aha. Also meint ihr, jemand sitzt hier, heuert immer mal wieder Banden aus dem Osten